

So schreiten keine ird'schen Weiber,
die zeugete kein sterblich Haus!
Es steigt das Riesenmaß der Leiber
hoch über menschliches hinaus.

14. Ein schwarzer Mantel schlägt
die Lenden;
sie schwingen in entfleischten Händen
der Fackel düsterrote Blut,
in ihren Wangen fließt kein Blut;
und wo die Haare lieblich flattern,
um Menschenstirnen freundlich wehn,
da sieht man Schlangen hier und
Rattern
die giftgeschwollenen Bäuche blähn.

15. Und schauerlich, gedreht im
Kreise,
beginnen sie des Hymnus Weise,
der durch das Herz zerreißen dringt,
die Bande um den Sünder schlingt.
Besinnungraubend, herzbetörend
schallt der Erinnyen Gesang;
er schallt, des Hörers Mark ver-
zehrend,
und dübelt nicht der Leier Klang:

16. „Wohl dem, der frei von
Schuld und Fehle
bewahrt die kindlich reine Seele!
Ihm dürfen wir nicht rächend nahen,
er wandelt frei des Lebens Bahn.
Doch wehe, wehe, wer verstoßen
des Mordes schwere Tat vollbracht!
wir heften uns an seine Sohlen,
das furchtbare Geschlecht der Nacht.

17. Und glaubt er fliehend zu
entspringen,
geflügelt sind wir da, die Schlingen
ihm werfend um den flücht'gen Fuß,
daß er zu Boden fallen muß.
So jagen wir ihn ohn' Ermatten,
versöhnen kann uns keine Reu',
ihn fort und fort bis zu den Schatten
und geben ihn auch dort nicht frei.“

Gedichtsammlung.

18. So singend tanzen sie den
Reigen,
und Stille, wie des Todes Schweigen,
liegt überm ganzen Hause schwer,
als ob die Gottheit nahe wär'.
Und feierlich, nach alter Sitte
umwandelnd des Theaters Rund,
mit langsam abgemeßnem Schritte
verschwinden sie im Hintergrund.

19. Und zwischen Trug und Wahr-
heit schwebet
noch zweifelnd jede Brust und hebet
und huldiget der furchtbar'n Macht,
die richtend im Verborgnen wacht,
die unerforschlich, unergründet
des Schicksals dunkeln Knäuel slicht,
dem tiefen Herzen sich verkündet,
doch fliehet vor dem Sonnenlicht —

20. da hört man auf den höchsten
Stufen
auf einmal eine Stimme rufen:
„Sieh da, sieh da, Timotheus,
die Kraniche des Jbylus!“ —
Und finster plötzlich wird der Himmel,
und über dem Theater hin
sieht man in schwärzlichem Ge-
wimmel
ein Kranichheer vorüberziehen.

21. „Des Jbylus!“ Der teure
Name
rührt jede Brust mit neuem Grame,
und wie im Meere Well' auf Well',
so läuft's von Mund' zu Munde
schnell:

„Des Jbylus, den wir beweinen,
den eine Mörderhand erschlug!
Was ist's mit dem? was kann er
meinen?
was ist's mit diesem Kranichzug?“

22. Und lauter immer wird die
Frage,
und ahnend fliegt's mit Witzeschlage